

Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Abonnementpreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
zogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Bestellgeld.
Inseratenpreis 10 Pf. für
die 4gespaltene Zeile.

Nr. 198

Langenschwalbach, Donnerstag, 27 August 1914.

53. Jahrg.

Gedenktage und denkwürdige Tage.

27. August.

1576 Tizian, ber. Maler, † Venedig, geb. 29. Okt. 1477
Venedig Cadore. 1770 G. W. F. Hegel, Philosoph, geb. Stutt-
gart, † 14. Nov. 1831 Berlin.

Ämtlicher Teil.

An sämtliche Ortspolizeibehörden des Kreises.

Betrifft: Feuerlöschwesen.

Durch die Einberufung der wehrfähigen Mannschaften zu
den Fahnen wird der Mannschaftsbestand der Feuerwehren viel-
fach erheblich geschwächt sein.

Damit bei etwa ausbrechenden Bränden eine ausreichende
Hilfsleistung gesichert ist, wollen Sie zur Ergänzung des Mann-
schaftsbestandes auf die männl. Bewohner vom 17.—20. Lebens-
jahr zurückgreifen.

In Orten, wo neben der Pflichtfeuerwehr eine freiwillige
Feuerwehr besteht und zur Bedienung der Löschgeräte der
Mannschaftsbestand nicht ausreicht, sind Mannschaften aus der
Pflichtfeuerwehr zeitweilig der freiwilligen Feuerwehr einzureihen.

Die Listen sind sofort gemeinschaftlich mit den Ortsbrand-
meistern nachzutragen und nach vorheriger ortsüblicher Bekannt-
machung, während 2 Wochen im Rathause zur Einsichtnahme
für die Beteiligten offen zu legen.

Ueber etwaige Einsprüche beschließt die Ortspolizeibehörde.
Die Ortsbrandmeister, resp. deren Stellvertreter sind anzu-
weisen, sofort Übungen mit den neugebildeten Gerätemann-
schaften abzuhalten.

Die Übungen sind in einer Tageszeit abzuhalten wo die
Beteiligten möglichst wenig in ihrer Berufs-Beschäftigung gestört
werden.

Ich werde durch den Kreisbrandmeister die genaueste Be-
achtung meiner Anordnung kontrollieren lassen.

Bericht über das Veranlaßte erwarte ich bis zum 1. Sep-
tember ds. Js.

Langenschwalbach, den 22. August 1914.

Der Königl. Landrat:
v. Trotha.

Bekanntmachung über die

Einrichtungen für die freiwillige Krankenpflege im Kriege.
Im Einverständnis mit dem Sanitätsamt des XVIII.
Korps machen wir zur Aufklärung über die verschiedenen
Arten der Einrichtungen zur freiwilligen Kriegsranken-
pflege auf folgendes aufmerksam.

Es ist zu unterscheiden zwischen
1.) einer Krankenheilanstalt (Vereinslazarett) und
2.) einer Privatpflegestätte.

1. Eine Krankenheilanstalt (Vereinslazarett) muß
mindestens 20 Betten und die sämtlichen Einrichtungen zur
Entnahme und Pflege Verwundeter und Kranker enthalten.
Es ist alles zu stellen, auch ärztliche Behandlung, die jedoch,
wenn nicht vorhanden, vom Provinzialverein für freiwillige
Krankenpflege besorgt werden kann.

Diejenigen Stadt- und Landgemeinden, Korporationen und
Privatpersonen, die eine solche Krankenheilanstalt einrichten und

bereit stellen wollen, werden gebeten, ihr Angebot an den Herrn
Territorial-Delegierten der Freiwilligen Krankenpflege für die
Provinz Hessen-Rassau in Cassel (Rgl. Oberpräsidium) zu richten.

2. Eine Privatpflegestätte dient hauptsächlich zur
Aufnahme leicht Erkrankter und Genesender aus Offiziers- und
Mannschaftskreisen; hierzu eignet sich jedes einigermaßen ein-
gerichtete Privathaus mit Verpflegung und gesunden Schlaf-
räumen. Bei genügender Größe der Räume können mehrere
Patienten zusammengelegt werden.

Wer eine solche Privatpflegestätte der guten Sache zur
Verfügung stellen will, möge sich an den Vorstand desjenigen
Kreiskomitees vom Roten Kreuz wenden, in dessen Bereich
die Pflegestätte gelegen ist.

Schließlich sei erwähnt, daß unter sog. Genesungsheimen
militärische Anstalten zu verstehen sind, die nach besonderen
militärdienstlichen Vorschriften betrieben werden.

Die im Bezirkskomitee vereinigten Männer- und
Frauenvereine vom Roten Kreuz.

Dr. v. Meißner,

Regierungspräsident,

ständiger Vertreter des Königl. Oberpräsidenten
im Vorsitz des Bezirkskomitees für den Regierungs-
bezirk Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, deren Ge-
meinden in den nächsten 6 Monaten voraussichtlich Darlehen
bei der Kass. Landesbank aufnehmen müssen, wollen mir dies
binnen 3 Tagen, unter Angabe der Höhe der Summe, anzeigen.
Bakatericht ist nicht erforderlich.

Langenschwalbach, den 24. August 1914.

Der Königl. Landrat:
v. Trotha.

An die Herren Bürgermeister

in Adolfsdorf, Bärstadt, Bechtheim, Bernbach, Beuerbach, Bleiden-
stadt, Born Breithardt, Bremthal, Daisbach, Dasbach, Dick-
schied-Gerolstein, Egenroth, Ehrenbach, Engenhahn, Esch, Eschen-
hahn, Fischbach, Gersroth, Grebenroth, Hahn, Hambach, Hausen ü. A.,
Hausen v. d. S., Heßtrich, Heimbach, Hennethal, Hettenhain,
Hilgenroth, Hohenstein, Holzhausen ü. Har., Kemel, Kesselbach,
Kettenschwalbach, Königshofen, Kröstel, Langenseifen, Lang-
schied, Lausenselden, Lenzhahn, Limbach, Lindschied, Mappers-
hain, Michelbach, Martenroth, Nauroth, Neuhaus, Nieberglabach,
Niederlibbach, Niedernhausen, Nieder- und Oberrod, Nieder-
seelbach, Oberauroff, Oberjosbach, Oberlibbach, Oberseelbach,
Orlen, Panrod, Ramschied, Rüdershausen, Seighenhahn, Springen,
Stedenroth, Strinzmaragarethä, Strinztrinitatis, Wodenhausen,
Wallbach, Wallrabenstein, Walsdorf, Wambach, Wapelhain,
Waghahn, Wehen und Wisper.

Ich ersuche um umgehende Erledigung meiner Verfügung
vom 27. Juni cr., J. Nr. 1501 B. P., betr. die Ueberwachung
von Theatern und öffentlichen Versammlungsräumen.

Langenschwalbach, den 25. August 1914.

Der Königl. Landrat:
v. Trotha.

Aufruf.

Durch die deutsche Presse gehen zahlreiche Nachrichten über Gewalttätigkeiten, denen unsere Landsleute an Leben, Leib und Gut in den ersten Tagen des August dieses Jahres in Belgien ausgesetzt gewesen sind. Das öffentliche Interesse erfordert, daß amtlich festgestellt werde, inwieweit diese Nachrichten auf Wahrheit beruhen.

Es ergeht daher hiermit an alle diejenigen, welche aus eigener Wahrnehmung Mißhandlungen oder Grausamkeiten der belgischen Bevölkerung und Behörden gegen deutsche Reichsangehörige oder Angriffe auf ihr Eigentum bezeugen können, die Aufforderung, ihre Wahrnehmungen bei der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsorts zu Protokoll zu geben. Die Landesregierungen sind ersucht worden, die Ortsbehörden mit der Entgegennahme der Befundungen zu beauftragen und die Protokolle an das Reichsamt des Innern gelangen zu lassen.

Von der patriotischen Gesinnung und der Wahrheitsliebe des deutschen Volkes wird erwartet, daß alle diejenigen, aber auch nur diejenigen, die wesentliche Mitteilungen aus eigener Wahrnehmung zu machen haben oder zuverlässige briefliche Nachricht erhalten haben, dieser Aufforderung bereitwillige Folge leisten.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
gez. Delbrück.

Wird veröffentlicht mit dem Ersuchen an die Herren Bürgermeister etwa ausgenommene Protokolle pp. zunächst mir vorzulegen.

Langenswalbach, den 24. August 1914.

Der königliche Landrat.
v. Trotha.

Der Weltkrieg.

* Die deutschen Truppen griffen in den letzten Tagen mehrfach trotz mangelnder Artillerie-Vorbereitung die französischen Stellungen mit großer Gewalt an und warfen Alles über den Haufen.

* Berlin. Unter der Ueberschrift „Der Bruch mit Japan“ läßt die Wossische Zeitung sich wie folgt vernehmen: Die Zumeutung Japans an das Deutsche Reich, das Pachtgebiet von Kiautschou zu räumen, die deutschen Kriegsschiffe in Ostasien zurückzuziehen oder abzurufen, hat die einzig würdige Antwort gefunden. Der Bruch mit Japan ist also erfolgt. Wenn wir mit Rußland, England und Frankreich fertig werden sollten und müssen, werden wir uns auch Japans erwehren. Unseren Platz an der Sonne im fernen Osten werden freilich einstweilen die Japaner verfinstern, nicht aber für alle Zeit. Schmach über die gierigen und verschlagenen Asiaten, die ohne einen Schatten von Anlaß, ohne einen Schimmer von Grund, ihre brutale Hand nach deutschem Besitz ausstrecken und damit die politische Wirkung und geistige Förderung, die Deutschland ihnen gebracht hat, lohnen. Aber dreimal Schmach nicht nur über den Täter sondern auch über den Anstifter; und dieser Anstifter ist England. Ihm genügte nicht das Blutgericht in Europa, er mußte sich einen Bravo auch in Asien bingen. Einst wird kommen der Tag, wo dieser Saat für England selbst blutige Früchte reifen werden. Wenn Japan in Kiautschou festen Fuß fassen sollte, wird es auch seinen jetzigen Freunden und Gönnern nicht mehr folgen, sondern sich gegen sie auflehnen. Deutschland aber vertraut auf sein gutes Recht und sein gutes Schwert und lebt der Zuversicht, daß es einem Reiche, das Helden hervorbringt, wie die Besatzung der „Königin Luise“ und von Kiautschou an einem endgültigen Siege nicht fehlen kann.

* Berlin, 24. Aug. Telegramm an die Kronprinzessin Cecilie-Berlin: Innigsten Dank, mein liebes Kind. Freue mich mit Dir über Wilhelms ersten Sieg. Wie herrlich hat Gott ihm zur Seite gestanden. Ihm sei Dank und Ehre. Ich habe ihm das Eiserne Kreuz II. und I. Klasse verliehen. Oskar soll sich auch brillant mit seinen Grenadieren geschlagen haben. Er hat das Eiserne Kreuz II. Klasse bekommen. Sage das Jna Marie. Gott schütze und helfe den Jungens auch weiter und sei auch mit Dir und den Frauen allen. Papa Wilhelm.

* Straßburg (Elsaß), 25. August. Vor dem Kaiserpalast stehen nunmehr insgesamt neun erbeutete französische Geschütze, nachdem die zuerst eingebrachten, bei Mülhausen dem Feind abgenommenen vier Feldgeschütze seit gestern um fünf weitere, aus den Kämpfen im Weisertal herrührende französische Kanonen, vermehrt worden sind. Die Bayern haben in der vergangenen

Nacht ein französisches Feldzeichen eingebracht, daß zunächst im Gouvernement aufbewahrt werden wird.

* Wien, 24. Aug. Nach amtlicher Mitteilung aus Cetinje retteten sich von dem Kreuzer „Zenta“, der am 11. August im Kampfe mit der französischen Flotte untergegangen sein soll, 14 Stabs- und 170 Mannschaftspersonen, darunter 50 Verwundete, auf montenegrinisches Gebiet. Alle sonst in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über österreichisch-ungarische Verluste in Seegefechten und der Adria sind auf der Luft gegriffen.

Sieg der Oesterreicher über die Russen.

* Wien, 25. Aug. Das Kriegs-Pressequartier meldet: Die Offensive unserer Truppen dringt beiderseitig der Weichsel unaufhaltsam vor. Westlich des Flusses überschritten unsere Kräfte im Anschluß an die deutschen Verbündeten unter kleinen Kämpfen die Vissa-Gorg. Sie erreichten gestern den Abchnitt des Radomkaflusses zwischen Kijitz Radom. Westlich der Weichsel warfen unsere siegreich vorbringenden Kräfte am 23. August bei Krasnik auf dem Wege nach Lublin eine starke Gruppe zweier russischer Korps. Ueber 1000 Russen, darunter viele Offiziere, fielen unverwundet in unsere Hände. Außerdem wurde eine Anzahl von Fahnen, Maschinengewehren und Geschützen erbeutet. Ein Vorkoß von 20000 Russen, größtenteils Reiterei, gegen die Grenze der Bukowina wurde vollständig zurückgeworfen. Dem Feind wurden mehrere 100 Gefangene abgenommen. Im überstürzten Rückzug ließ er auf dem Kriegsspiel viele Kriegsgeräte zurück.

* Wien, 26. Aug. Der Generalquartiermeister meldet amtlich: Die dreitägige Schlacht bei Krasnik endete mit einem völligen Siege unserer Truppen. Die Russen wurden auf der ganzen etwa 70 Kilometer breiten Front geworfen und haben fluchtartig den Rückzug gegen Lublin angetreten.

× Wer trägt die Schuld am Kriege?

Wer die Hauptschuld an dem Emporlobern des juchzenden Völkerringens trägt, ist eine Frage, deren Beantwortung für uns Deutsche gegenwärtig nur geringen Wert hat. Daß wir mit reinem Gewissen zu dem uns aufgezwungenen blutigen Kampfe ausgezogen sind, bedarf für keinen ehrlich urteilenden Sohn der deutschen Erde nach den bisherigen Veröffentlichungen noch einer Beweisführung. Trotzdem ist es im Hinblick auf das mißgünstige Ausland nützlich, wenn die altentworfene Wahrheit wiederholt und nach allen Seiten klar gelegt wird. Denn die von unseren Feinden mit läugerischen Darstellungen gespeiste Auslandspresse fährt fort, Deutschland als den schuldigen Anstifter des Weltenbrandes zu verunglimpfen. Die deutsche Regierung hat der Öffentlichkeit bereits beim Zusammentritt des Reichstags die unwiderleglichen Aktenstücke im Wortlaut vorgelegt, aus denen auch der Blödeste erkennen mußte, in welcher Heimtücke der Zar und der russische Kriegeminister Bemühungen Deutschlands um die Aufrechterhaltung des Friedens zu vereiteln bestrebt gewesen. Rußland wollte den Krieg und glaubte den friedfertigen deutschen Nachbar durch das Zusammenwirken mit den beiden anderen Großmächten Frankreich und England erdroffeln zu können, um dem Slaventum eine Vorherrschaft in Mitteleuropa zu sichern. Die Fäden des abgekarteten Spiels liegen offen zu Tage.

Jetzt wird von amtlicher Stelle eine lehrreiche Ergänzung zu dem Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren vorgelegt. Diese neuen Aktenstücke beziehen sich auf den politischen Meinungsaustausch zwischen Deutschland und England unmittelbar vor dem Kriegsausbruch. Deutschland war willens, bei seinem Waffengange mit Rußland Frankreich zu schonen, falls England neutral bliebe und für die Neutralität Frankreichs sich verbürge. Der Frieden Europas hätte sich nach dem sehrlichen Wunsche des deutschen Kaisers erhalten lassen, doch Rußland gab das Signal zum Kriege. Die blutige Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Rußland konnte infolgedessen nicht verhütet werden, würde aber die anderen Weltmächte unberührt gelassen haben, wenn nicht England als Kriegstreiber vorwärts gedrängt hätte. Da Rußland der Angreifer war, bestand für Frankreich keine bündnismäßige Verpflichtung, ihm zur Seite zu treten. Hierauf gestützt erging an den König von

England von Berlin aus die Anfrage, ob er die Neutralität Frankreichs gewährleisten könne, und wolle? Die ausweichende Antwort hat die deutsche Truppen zwei Tage vom Einmarsch in Frankreich abgehalten — ein wohlberechneter Schachzug! — und schließlich sind die deutschen Anregungen als völlig aussichtslos bei Seite gelegt worden.

Rußland und England haben im Einverständnis mit Frankreich die Kriegsfurie entfesselt, weil in ihnen durch das Aufblähen und Wachsen Deutschlands die Geister leidenschaftlichen Hasses wachgerufen waren. Mag die Weltgeschichte ihnen zum Weltgericht werden.

Vermischtes.

— Am Samstag, den 29. ds. Mts., mittags 12 Uhr, tritt hier der Kreistag des Unterinnungs zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen.

* Berlin, 24. Aug. Die Kaiserin besuchte heute nachmittag die in der königlichen Charitee untergebrachten verwundeten deutschen Soldaten und begab sich darauf zu dem Städtischen Obdach in der Fröbelstraße, um die dort weilenden Flüchtlinge aus Ostpreußen zu sehen.

* Berlin, 24. Aug. Wie der „Deutsche Kurier“ erfährt, hat auch der preussische Kultusminister durch Verfügung an die Senate der preussischen Hochschulen mit Wirkung vom Wintersemester an die Aufnahme von russischen, serbischen und japanischen Studenten und Hörern untersagt.

* Haag, 26. August. Ein holländischer vielfacher Millionär, hat wie das „Verl. Tagebl.“ hört, 10 Prozent seines Vermögens nach dem Kriege dem Finanzministerium zu Zwecken der Landesverteidigung angeboten. Das Anerbieten ist mit Dank angenommen worden.

* Vorschlag zur Güte. Ein alter Soldat schreibt: „1866 wurde mir von einem Verwandten ein kleines Fläschchen Fenchöl mit ins Feld gegeben mit dem Bilde, meiner Selbstwache vor jedesmaligem Gebrauch einige Tropfen einzubereiben gegen Ungeziefer. Diesen Rat habe ich befolgt und ich bin tatsächlich 1866, 1870/71 von Ungeziefer verschont geblieben, während meine Kameraden zu leiden hatten.“

Notales.

* Langensalbach, 26. Aug. (Feldpostbriefsendungen.) Das Publikum wird dringend ersucht, auf den Sendungen an die im Felde stehenden Angehörigen des Feldheeres keinen Bestimmungsort anzugeben. Auch Angabe wie „Westlicher Kriegsschauplatz Mey“ usw. sind wegzulassen. In den Aufschriften sind nur die Angaben nötig, die dem Vordruck auf den Feldpostbriefumschlägen und Feldpostkarten entsprechen. Auch ist deutliche Schrift, möglichst mit Tinte, erforderlich. Wenn dies vom Publikum beachtet wird, werden Verzögerungen in der Beförderung vermieden. Feldpostbriefumschläge und Feldpostkarten sind bei den Postanstalten, Briefträgern und in vielen Papierwarengeschäften erhältlich. Es empfiehlt sich, nur diese Umschläge und Karten zu verwenden. Im übrigen wird von neuem darauf hingewiesen, daß die Einrichtung des Feldpostdienstes im Schaltervorraum der Postanstalten durch Anschlag bekannt gemacht werden.

* Im großen Saal des Hotels „Preussischer Hof“ (früher Russischer Hof) findet morgen Donnerstag, den 27. August, Abends 8 Uhr, zum ersten Mal des „Roten Kreuzes“ ein Vortrags-Abend des berühmten Regitators Carl Friß statt. Die Vortragsordnung, welche aus dem Inserat ersichtlich ist, weist eine Fülle der herrlichsten Gedichte und Balladen der Deutschen Literatur auf, welche in dieser für unser Vaterland angebrochenen schweren Zeit so recht geeignet sind, den Mut und die Zuversicht auf ein glückliches Beenden unserer gerechten Sache zu heben. Der Eintritt ist frei. Es wird eine Sammlung zum Besten des Roten Kreuzes veranstaltet werden, und jeder sollte sein Scherlein beisteuern, um die Wunden, die dieser Krieg so manchen unserer Väter und Söhne schlagen wird, zu lindern und zu heilen. Niemand sollte dem Vortrage fernbleiben.

Am gleichen Tage findet um 5 Uhr nachmittags im gleichen Saale ein Vortrag für Kinder statt. Bei der Sammlung für das Rote Kreuz besteht zwar kein Zwang, doch werden die Eltern freundlichst gebeten, ihre Kinder ein Scherlein beisteuern zu lassen.

Wetterdienststelle Weisburg.

Wetterausichten für Donnerstag, den 27. August 1914.
Meist wolkig und trübe, einzelne Regenschälle, noch ein wenig kühler.

Gothaer Lebensversicherungsbank

Versicherungsbestand Anfang Juni 1914:
Eine Milliarde 185 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividenden:
314 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Vertreter: H. Gräf in Lg.-Schwalbach.

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detektiv-Roman von F. Eduard Pflüger.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Statt aller Antwort gab der Inspektor seinem Ordonnanzschutzmann den Befehl, sich telephonisch nach dem Verbleib des gestrigen Telegramms an das germanische Museum in Nürnberg zu erkundigen.

Raum hatte der Schutzmann das Zimmer verlassen, als er schon wieder zurückkehrte und einen Brief brachte, der sich als von jenem Museum kommend an seinem Ausdruck kennzeichnete und durch Silboten soeben bestellt worden war.

„Aha,“ meinte der Inspektor, „die Herren sind ausführlich und denken, wir hätten es nicht so eilig, darum haben sie sich hingeseht und einen Brief geschrieben. Wollen sehen, was sie uns zu sagen haben.“

„Lesen Sie vor.“

An das königliche Polizeipräsidium

Frankfurt a. M.

Auf Ihre telegraphische Anfrage beehren wir uns ergebenst mitzuteilen, daß Herr Erich von Winkelmann seit einigen Tagen im germanischen Museum weilte und zwei Urkunden aus der frühen Wittelsbacher Zeit kopierte. Unser erster Assistent hat noch gestern Abend die Abschriften mit ihm kollationiert und Herr von Winkelmann verabschiedete sich darauf, um, wie er sagte, nach Frankfurt a. M. zurückzukehren. Unserer Schätzung nach muß er bereits dort eingetroffen sein.

„Einen Brief haben Sie nicht aufgefangen?“

„Nein.“

„Sie haben doch genaue Weisung an die Post gegeben?“

„Ganz genau, wie Sie es gewünscht haben, lieber Breitenschwert, nichts ist versäumt. Jeder Brief, der von Bayern hier ankam und postlagernd zu bestellen war, sollte zur amtlichen Deffnung an uns ausgeliefert werden. Es ist aber nichts angekommen außer einigen Geschäftsbriefen, die sich unzweideutig als solche erwiesen. Das Dienstmädchen hat kein Schreiben erhalten, aber Sie wissen ja selbst, daß mit Briefen jede Täuschung verübt werden kann, wenn, wie das bei den Anarchisten ja doch sicher ist, in der einen oder anderen Stadt ein Genosse wohnt, der den Brief empfängt und nach Frankfurt weitergeschickt. Wir können das nicht kontrollieren.“

„Dann muß ich noch einmal eine Hausdurchsuchung persönlich halten.“

„Sie werden nichts finden, lieber Breitenschwert, können Sie sich denn nicht denken, daß wir bis in alle Winkel geleuchtet haben und jedes Stückchen Papier umgekehrt?“

„Einerlei, was Ihnen vielleicht unwichtig erschien, ist mir wichtig. Ich muß dringend um die Verfügung bitten und vielleicht geben Sie mir Schwarz mit, der außerordentlich feindlich und tüchtig ist und mit dem ich gern zusammen arbeite.“

„Sie sind ein Querkopf, lieber Freund, aber wenn Sie sich absolut eine derartig peinliche Arbeit machen wollen, ich habe nichts dagegen.“

Der Inspektor setzte sich nieder und fertigte die Verfügung aus, klingelte nach dem Kriminalkommissar Schwarz und bald darauf saßen die beiden Männer — Breitenschwert als Schutzmann verkleidet — und einem Schlosser im Wagen und rollten dem Grienburgweg zu, wo Winkelmanns Häuschen hinter einer hohen Mauer tief in einem wohlgepflegten Garten lag.

Das Dienstmädchen machte verwunderte Augen, als die Polizei nun zum dritten Mal ankam und war noch verwundeter, daß von neuem das Haus durchsucht werden sollte.

Es war eine mühselige Arbeit, der sich die beiden Männer jetzt unterzogen. Jeder einzelne Band der großen Bücherei des Gelehrten wurde heruntergenommen und nach einliegenden Schriftstücken durchsucht, aber nichts fand sich. Nunmehr ging es an den Schreibtisch. Der Schlosser öffnete gewandt die Schubladen und Türen und Breitenschwert erkundete eine auffallende Ordnung. In einzelnen mit Bändern versehenen Mappen, auf deren Außenseite der Inhalt verzeichnet stand, waren sämtliche Papiere Winkelmanns geordnet, und es gelang verhältnismäßig leicht, Stück für Stück der einzelnen Papiere zu unteruchen. Nichts von Bedeutung.

Eine Mappe enthielt Personal- und Familienakten. Darauf richtete Breitenschwert ganz besonders seine Aufmerksamkeit. Vielleicht hatte man zwischen der Fülle von Papieren, die in dieser dickleibigen Mappe vereinigt waren, den Trauschein, nach dem er eifrig suchte, übersehen. Das war zwar nicht der Fall, aber es fand sich die Abschrift eines Testaments, das Breitenschwert außerordentlich fesselte, so sehr, daß er sein Notizbuch herauszog und sich Notizen machte.

Als er darnach aufstand und die weitere Hausdurchsuchung abbrach, leuchteten seine Augen in triumphierendem Feuer.

„Haben Sie etwas von Wichtigkeit entdeckt?“

„Ich weiß es nicht, lieber Schwarz, jedenfalls habe ich etwas entdeckt, das mir wichtig erscheint und ich“ wußte ja, daß den Fachpolizisten diese Einzelheiten entgehen würden. Man muß eben alles lesen, wenn man Papiere durchsucht. Auch Dinge, die scheinbar gar nicht mit dem Fall zusammenhängen, gewinnen für später eine ungemeine Bedeutung und so ist's hier.“

(Fortsetzung folgt.)

Milchbedarf

täglich etwa 70 Liter für das Lazarett. Angebote erbeten.
2189 Vaterländischer Frauenverein.

Zur Labung der Verwundeten

mit Mineralwasser (Weinbrunnen) am Bahnhof und in den hiesigen Lazaretten werden Flaschen, möglichst mit Patentverschluss, leihweise erbeten. Es wird gebeten, dieselben am Weinbrunnen abzugeben oder den Unterzeichneten zu benachrichtigen.
Brunnenmeister Baumann.

Zum

Besten des Roten Kreuzes!

Donnerstag, den 27. August, im Saale des Hotels „Preussischer Hof“, (früher Russ. Hof):

Vortrag

des Schauspielers und Rezitators Carl Fritz

Kriegs-Poesie.

„Das Schicksal will's, das Schicksal sprach
Nun, schrecklich Schicksal, lauf —
Es kracht Europas heiliges Dach,
Deutschland steht auf!“

Vortrags-Ordnung.

„Dem Vaterland.“
„Zu Kaiser und zu Reich.“
„Gruss der Flotte.“
„Lied des Knaben.“
„Rollende Züge.“
„Furor Teutonicus.“
„Kampf und Sieg.“

P a u s e.

„Kriegslied.“
„Unsere Feinde.“
„Wir wollen sie dreschen.“

„Mütterleins Feldpostpaket.“
„Deutsche Kriegsbeute.“
„Eine Episode aus dem Krieg
1870-71.“

P a u s e.

„Zu Stargard war's.“
„An Antrag.“
„Vergiss mein Volk die treuen
Toten nicht.“
„Den Gefallenen.“
„Das deutsche Hochamt.“

Eintritt frei.

Zum Besten des „Roten Kreuzes“
Wird eine Sammlung veranstaltet,
Und jede Gabe, auch die Kleinste,
Wird mit herzlichen Dank entgegengenommen.

Ihr deutschen Männer und Frauen, die Ihr auch vielleicht in den Reihen unserer heldenhaften Vaterlands-Verteidiger einen Eurer Lieben für uns zu kämpfen habt,

kommt alle!

Saalöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Bekanntmachung.

Alle noch vorhandenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Garde (Infanterie, Jäger und Schützen, Maschinengewehrtruppen, Kavallerie, Feldartillerie und Pioniere haben sich am Donnerstag, den 27. d. Mts., nach 6 Uhr, auf dem Hofe des Bezirkskommandos zu Wiesbaden, Bertramstr. 3, zwecks Einstellung zu ihren Truppenteilen zu melden.

Bezirkskommando Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 1. Septbr., mittags 1 Uhr, wird der Gemeinde-Saal im Zimmer des Bürgermeisters meistbietend versteigert.

Ramschied, den 26. August 1914.

2190

Der Bürgermeister: Preßler.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend entschlief nach kurzem schwerem Leiden im 60. Lebensjahre mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Christian Fricke

Schuhmachermeister.

2191 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Stedenroth, den 25. August 1914.

Die Beerdigung findet Freitag, den 28. August, nachmittags 2 Uhr statt.

Danksagung.

Hiermit sagen wir allen denen, die unsere Gattin, Mutter, Großmutter und Schwiegermutter zur letzten Ruhe geleiteten, insbesondere Herrn Pfarrer Altbürger für die trostreiche Grabrede und dem Gesangsverein für den erhabenden Grabgesang unseren tiefgefühlten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

2192 Familie Philipp Köhler.

Mappershain, den 26. August 1914.

Bullenverkauf.

Freitag, den 28. d. Mts., mittags 1 Uhr, wird im Gemeindegarten ein zur Nachzucht untauglicher Bullen öffentlich versteigert.

Seighenhahn, den 22. August 1914

2170

Der Bürgermeister: Krieger.

Meiner verehrlichen Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß

Dachdecker-Geschäft

während meiner Einberufung zum Heer in der seitherigen Weise unter Leitung meines Vaters, Dachdeckermeister Friedr. Barthel, durch tüchtige ältere Gesellen weiter geführt wird und halte ich mich für alle einschlägigen Arbeiten und Lieferungen bestens empfohlen.

Die anscheinend von einem früheren Gesellen verbreiteten Gerüchte, daß ich meinen Betrieb eingestellt habe, sind unwahr. Idstein, im August 1914.

Für Emil Barthel:

2162

Friedrich Barthel, Dachdeckermeister.

Arbeits-Pferde

stets zu haben.

2193 Hul. Ackermann.

Frühkartoffeln

werden zum Tagespreis abgegeben auf

Hofgut Oberhausen,

Post Bollhaus (Raffau)

2176

J. Kron.

Tüchtige

Zimmerleute

können sofort eintreten bei

H. Kappus 3.,

2175

Idstein i. T.

Brille verloren.

Gegen Belohnung abzugeben
2184 bei W. Löcher.

Ältere unabhängige
Frau für den Haushalt ge-
sucht. 2194

Bierstadt b. Wiesbaden,
Schwarzgasse 5.

Suche sofort tüchtiges, zu-
verlässiges

Mädchen.

Hof Hof von Holland,
2165 Diez a. Lahn.

Zeitungsmaulatur
zu haben in der Expedition.